

- 16) Vetter Oswald, Lüneburg
- 17) " Ruthard, Hamburg

Wie schon beim vorigen Familientage gaben auch diesmal die an-
sprechenden Räume des Hotel Esplanade den festlichen Rahmen.

Eine Sitzung fand nicht statt, da keine Besprechungspunkte vor-
lagen und keinerlei Anträge eingereicht worden waren. So begab man
sich sehr bald nach dem Empfang zur Tafel. Dort gab es ein einfaches
aber köstlich mündendes Menü, bestehend aus Suppe, Fasan und Eisbom-
be und eine gut schmeckende Bowle.

In seiner Tischrede begrüßte der Herr Vorsitzende alle erschie-
nenen Mitglieder und gedachte u.a. des Veters, mit dessen Spende
der Abend finanziert worden war, der jedoch selber nicht erscheinen
konnte, aber auch nicht wollte, daß sein Name genannt würde. Zum
Schluß brachte der Herr Vorsitzende ein Hoch auf den Familienverband
aus. Bald danach gedachte Vetter Hans, Berlin, in einem Toast der
Damen.

Der Photograph forderte diesmal sein Recht schon während des
Essens und so wurde die Tischgesellschaft von beiden Tischenden aus
aufgenommen. Die Bilder sind zur Bestellung in Umlauf gesetzt worden.

Nach dem Essen hielt Vetter Wilhelm, Berlin, einen Vortrag über:
die v.Frankenberg in der Armee", der nachfolgend abgedruckt ist.

Danach blieb man noch lange bei Unterhaltung und Tanz harmo-
nisch und fröhlich zusammen. Wieder schied man von einander mit dem
Bewußtsein, einen unvergeßlichen Abend verlebt zu haben und daß diese
Stunden, wenn sie auch besonders gemessen an Aufwand und Mühe des
Einzelnen sehr schnell vergehen, für den Zusammenhalt des Familien-
verbandes aber unschätzbaren Wert haben.

Vortrag gehalten auf dem Familientag 1937

von Vetter Wilhelm, Berlin.

Meine Basen und Vettern!

Das Thema des heutigen Tages: "Die v.Frankenberg in der Armee"
ist ein sehr interessantes Gebiet. Bevor ich zur eigentlichen Auf-
gabe komme, möchte ich bemerken, daß die folgenden Angaben das Ergeb-
nis meiner bisherigen Forschungsarbeit darstellen. Es kann sich aber
dies oder jenes noch ändern, da namentlich in der älteren Zeit die
Unterlagen wie Kirchenbücher u.s.w. z.B. im 17.Jahrhundert kaum ge-
führt oder zum Teil verbrannt sind. In meine Betrachtungen habe ich
alle v.Frankenbergs einbezogen, die Schlesier, die Aachener, die
Franken, die fränkische Apotheker Familie und noch einzelne, die ich
zur Zeit nicht unterbringen kann. Die letztere Familie nenne ich
zum Unterschied "Fränkische Apotheker Familie", weil bei den ältesten
mir bekannten Generationen der Apothekerberuf vorgeherrscht hat. All-
gemein ist zu sagen, daß unser Name in den verschiedenen Armeen zur
gleichen Zeit vorkommt.

Ich habe nun versucht, alle nach dem 1.1.1600 geborene Namens-
träger zu erfassen. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, weil mit dem
30jährigen Kriege das Berufssoldatentum aufkam. Es sind seit 1600
insgesamt 1778 Namensträger geboren: davon entfallen

- 850 auf die Proschlitzer
- 673 " " Ludwigsdorfer
- 48 " " Frankenberg-Lüttwitz
- 47 " " Fränkische Apotheker Familie
- 38 " " Aachener

122 konnten noch nicht eingegliedert werden.

Von der Gesamtzahl sind 958 Jungens, also über die Hälfte. Soweit
ich feststellen konnte, sind 233 oder 24,8% vor dem 18.Lebensjahr ge-
storben. Hierbei muß man berücksichtigen, daß die Sterblichkeit in
dem 19. und 20.Jahrhundert sehr stark zurückgegangen ist. Infolge
Mangels an Unterlagen kann ich zum Beispiel bei den Aachener keine
melden. Trotz dieser sehr starken Einschränkung ist der genannte
Prozentsatz über normal. Ich nehme auf Grund meiner Arbeiten beim

"Herold" an, daß im 17. und 18.Jahrhundert die Kindersterblichkeit
mit 50% nicht zu hoch gegriffen ist. Um dies für unsere Familie
festzustellen, bedarf es noch einer gründlichen Arbeit. In diesem
Zusammenhänge bitte ich alle Basen und Vettern um die Mitarbeit bei
der Lösung dieser interessanten Aufgabe. Falls jemand Material zur
Verfügung stellen will, so möchte ich hiermit versichern, daß er es
in kürzester Zeit nach Durcharbeit zurückerhält.

Von den nun übrigen erwachsenen 725 Männern haben 372 oder
51,3% den bunten Rock getragen. Hierzu bemerke ich, daß meiner vom
1.VII.1932 datierten Arbeit: "Die v.Frankenbergs als Offiziere" bis
heute über 30 neue Namensträger neu hinzugefügt werden konnten. Ich
glaube aber, außer den in Sachsen und Württemberg gedienten, alle
zu haben. Die Angaben über die Soldaten werden sich nur wenig än-
dern und nur dann in den unteren Chargen. Wenn Ihr den Prozentsatz
von denjenigen, die den Soldatenrock trugen, anseht, so kann die
Familie mit Recht sagen, daß das Soldatentum ihr Hauptberuf war.
Hierin spiegelt sich klar wieder, wo unsere Befähigungen gelegen
haben. Die Gründe, weshalb wir Frankenberg hauptsächlich den Sol-
datenberuf ergriffen haben, sind: 1) die polnische Grenze verlangte
immer eine sehr starke bewaffnete Hand. 2) lagen sie im Erbrecht,
wo die Güter unter die Kinder geteilt wurden. Sie waren schließlich
so klein, daß die Inhaber sich nach einem anderen Beruf umsehen muß-
ten. Von den Frankenbergischen Lehen wurden in Wien 1705 Jakobsdorf
und Brune und 1714 Proschlitz aufgelöst. Die beiden ersten als Folge
der Türkenkriege. Der Kaiser brauchte Geld. Proschlitz war noch
das Opfer des 30jährigen Krieges. Siehe den Bericht unseres Vorsit-
zenden, des Veters Wilhelm, im Familienblatt Januar 1935.

Von diesen 372 Soldaten gehörten

zu den Schlesiern	337
" " Aachener	9
" " Frankenberg-Lüttwitz	15
" der Fränkischen Apotheker-Fam.	11

Daß wir Frankenberg in den verschiedenen Armeen gedient haben, fin-
det seine Begründung einmal darin, daß unsere Besitzungen in Grenz-
gebieten gelegen haben und diese durch den Verlauf der deutschen
Geschichte stark beeinflußt worden sind. Der größte Einschnitt ist
die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen. Er
zwang alle unsere schles. Namensträger, soweit sie in der Provinz
beheimatet waren, in seine Armee einzutreten, wenn sie ihren Besitz
erhalten wollten. So kamen nach 1740 außer in Preußen Frankenberg
nur noch in holländischen Diensten vor. In 10 Kontingenten dienten
unsere Ahnen. Siehe Tafel I. Ihr seht den großen Unterschied zwi-
schen Preußen und Österreich. Es besteht hier das Verhältnis wie
4,7 : 1. Bei dieser Aufstellung muß man berücksichtigen, daß eini-
ge Frankenberg bei 2 Ländern Dienst taten und hier nur bei einem
aufgezählt worden sind. Im ganzen haben ungefähr 20 in verschiede-
nen Ländern gedient.

T.I.

Ich komme nun zu dem nächsten Teil meines Vortrages, in dem
ausgeführt werden soll, was wir Frankenberg als Offiziere geleis-
tet haben. Bitte sich die Tafel II ansehen zu wollen. Diese Li-
ste veranschaulicht den Wert unserer Familie für die Wehrmacht und
zeigt, daß 5,5% den Generalsrang erreicht haben. Wenn Vetter Werner
auf dem Familientage 1930 sagte, daß die Familie leider keinen Feld-
marschall hervorgebracht hat, so stimmt dies zwar. Es hat allgemein
seinen Grund darin, daß die Eintrittszeiten der Frankenberg in die
Armee ungünstig für die Beförderung gelegen haben. So waren in Preu-
ßen die Haupteintrittszeiten in den Jahren 1740-1763; 1790-1815;
1840-1866 und 1900-1914. Diese Zeiten liegen ungefähr mit den
Kriegsabschnitten zusammen. Hinzu tritt, daß die Beförderungsmög-
lichkeiten in den langen Friedenszeiten schlecht waren. So bei
Friedrich dem Großen. Dieser verabschiedete nur sehr schwer und
ungern die im Kriege bewährten Offiziere, so daß die Überalterung
einsetzte. Z.B. war das Lebensalter unserer Namensträger, die um
1790 Generalmajore wurden, 58-63 Jahr. Sie haben dann noch ein bis

T.II.

drei Jahr gelebt, zu wenig, um höher aufsteigen zu können. Der bei Cziaslau gefallene österreichische Generalmajor, die pfalzneuenburgischen und 4 preußische waren in Generalstellungen und zwar in Preußen 1866 2, die in den Feldzügen aktiv vorne an der Front standen. Es sei hier auch an die Auflösung der Armee von 1807 und 1919 erinnert.

Die vielen Kriege forderten das große Opfer von 58 oder 15,6% unserer Familie. Das ist ein höheres Opfer als die Offizierverluste des letzten Weltkrieges betragen haben. Wenn man die Conduiten der auf dem Felde der Ehre gebliebenen berücksichtigt, so kommt man zu dem Schluß, daß wohl die Besten und Tüchtigsten geblieben sind.

Außerdem treten noch 22 Schwerverletzte hinzu, die auf Grund ihrer Kriegsverletzungen den aktiven Dienst nicht mehr weiter ausüben konnten. Im Ganzen sind also 80 von unserer Familie ein Opfer des Soldatenberufes geworden. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß ich bis heute noch nicht alle vorhandenen Unterlagen durchgearbeitet habe. - Es läßt sich aber jetzt schon übersehen, daß sich das Gesamtbild höchstens zu unseren Ungunsten verändern kann. Die Familie kann stolz sein, diese sehr schweren Verluste für die Einigung des Deutschen Vaterlandes gebracht zu haben.

Als weiteres Ruhmesblatt treten einem die Frankenbergischen Regimenter entgegen. Dreizehn führten unseren Namen und zwar

- 6 Pfalz-Neuenburgische
- 3 Preußische
- 2 Österreichische und
- 2 Sächsische Regimenter.

Diese haben sich alle unter ihren Chefs, soweit sie an den Kriegen teilnahmen, auf den Schlachtfeldern mit Ruhm ausgezeichnet. Über die Taten der 6 Pfalz-Neuenburgischen Regimenter hat Vetter Alex-Victor in der Familienzeitung berichtet. Die Taten der anderen wurden früher in unseren Blättern mitgeteilt. Aus diesem Grunde brauche ich wohl hier nicht näher darauf einzugehen. Es würde auch über den von mir gesteckten Rahmen hinausgehen.

Von der biologischen Seite aus betrachtet, haben sich nur 3/5 aller Soldaten verheiratet und diese verhältnismäßig spät. Der Durchschnitt liegt um das 35. Lebensjahr. Dies hängt damit zusammen, daß zur Heirat ein Consens eingeholt werden mußte. Die alten preußischen Könige erteilten diese nur schwer. So schrieb der alte Fritz die Randbemerkung an das Gesuch des Franz Adam v. Frankenberg im Jahre 1767 "Wenn die Offiziere heiraten wollen, sind die Partien immer reich und kaum ist der Mann tot, hat die Frau nichts und bittet um Pension".

Von der geldlichen Seite her betrachtet, sieht es traurig aus. Genau so wie heute mußten diejenigen, die in die Armee eintraten, für die Ausrüstung selbst sorgen. Da Friedrich der Große verlangte, daß alle Söhne Offiziere werden sollten, führte dies zu Schwierigkeiten. So schrieb Hans Wolf auf Wunschütz, daß er durch Brand und Pest in Not geraten sei. Sein bares Vermögen hätte er gegeben und einige Hypotheken auf sein Gut aufgenommen, um die Ausrüstung seiner Söhne zu begleichen. Solche Beispiele könnte ich noch mehr aufführen. Bis 1806 mußten die Offiziere, die eine Kompagnie oder Schwadron verliehen bekommen hatten, die Montur, Bewaffnung und Feldequipage vom Vorgänger kaufen. Dies blieb ihr Eigentum, solange sie im Dienst blieben. Erst dann gaben sie die Kompagnie ab. Als Entschädigung bekamen die Kompagniechefs eine Pauschale vom Staate und mußten damit wirtschaften. Unter anderem bekam die Witwe des 1791 verstorbenen Generalmajor Karl Wolff beim Verkauf des Eskadron vom Nachfolger 668 Reichsthaler ausgezahlt. So glücklich ging es nicht immer. Friedrich Daniel, der sächsische Hauptmann, übernahm 1753 seine Kompagnie und zahlte 474 Rtlr. Da er krankheitshalber während des siebenjährigen Krieges in Lesien war, mußte er doch für seine Kompagnie aufkommen. Diese hatte große Verluste erlitten. Er gab sie 1763 ab und zahlte noch seinem Nachfolger 202 Rtlr. nach.

Hiermit hatte er über 690 Rtlr. verloren. Außerdem wurde er gezwungen, die gemieteten Quartiere in seiner alten Garnison mit Zinsen-Zins zu bezahlen. Bedenkt man noch, daß versteckte Inflationen eintraten, wie der leichte Friedrichs d'or, so versteht jeder, daß bei diesem Geschäft nicht viel Seide gesponnen werden konnte.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß heute den Soldatenrock wieder 12 Namensvettern tragen. Mögen die Vettern, die augenblicklich und in Zukunft dem Kriegshandwerk dienen, sich der Taten unserer Ahnen bewußt sein und sich genau so in Ehren dem Vaterlande zur Verfügung stellen und arbeiten wie es unsere Vorfahren getan haben.

Diesem Familienblatt sind folgende Stammtafeln beigelegt:

Ludwigsdorf	Tafel	X
		Xa
		Xb
		Xc
		XII
		XVb
Proschlitz	Tafel	IXa
		IXc
		Xa
		XVIIIa
		XVIIIc
		XXIV

ferner:

- 1 Titelblatt "Stammtafeln"
- 1 Widmungsblatt

